UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

Freiligrath, Ferdinand

1870

Die Reise. 1-4.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31734

Visual Library

Und die Gehölze schau' ich, tief im Grunde,
Bald hell, bald finster, wie es will die Stunde;
Die Kirche seh' ich, die ein Goldkreuz trägt;
Und in des Abends ungewisser Helle
Erblick' ich auf dem Friedhof der Kapelle
Ein Erdreich, welches Wellen schlägt.

Und über Bogen, Zinn' und Schild mich hebend,
Empor am Steinwerk wie ein Epheu strebend,
Erklimm' ich oft der Veste höchsten Wall.
Dort in's Geheul des Sturms misch' ich mein Singen,
Und, durch die Himmel folgend seinen Schwingen,
Schreckt oft den Adler meiner Stimme Schall.

Dort eines Freundes Leier oft auch hör' ich;
An seiner Hand die alte Zeit beschwör' ich;
Von Rittern, Gott, und Helden reden wir,
Und von den Seelen, die auf Erden trauern; —
Der Wind indessen bricht sich an den Mauern,
Und knickt die hohen Pappeln schier.

Die Reise.

Ich will, daß meine Rückkehr
Recht lang dir scheine; will, daß Tag und Nacht
Du treu mich liebest! (Tag und Nacht ja quäl' ich
Mich deinetwillen!) In der Andern Mitte
Sollst du allein sein; sollst gedenken mein
In deinem Schlummer, wachend von mir träumen,
Mich, mich nur sehen, ewig bei mir sein!

André Chénier.

1.

Das muth'ge Roß erschüttert sein Geschirre,
Bald sprüht das Pflaster Funken in's Geklirre
Des Rads. Leb' wohl! es muß geschieden sein!
Sei stark! leb' wohl! laß keine Thräne rinnen!
Doch sieh', schon führt der Wagen mich von hinnen!
Du bleibst . . . . . schon dacht' ich, er vergäße dein.

O, folg' ihm lange mit besorgtem Ohr!
O, gehe sinnend nicht zurück, bevor
Der Hufschlag in der Ferne sich verlieret!
Schon ward der Raum uns, ach, zur Scheidewand:
Nicht seh' ich flattern mehr dein weiß Gewand;
Nicht hörst das Rad du mehr, das mich entführet.

Was! kein Geräusch mehr! selbst kein Schatten mehr!
Abwesenheit! — o Gott! — und in dein Meer,
Das düstre, die verzagten Schritte wend' ich;
Und, ach, in dieser zweiten Hölle Grau'n,
Drin Angst und Furcht und Qualen nur zu schau'n —
Es ist gescheh'n! — stieg ich hinab lebendig.

2.

Was jetzt mit meinem Träumen, meinem Sinnen,
Und was mit meiner Stirne jetzt beginnen,
Die, ach, so gern in deinen Händen schlief?
Mit meinen Leiden, die vor dir nur fliehen?
Und was mit meinen Augen, deren Glühen
Der Blitz der deinen nur in's Leben rief?

Und wechselsweise folgt zerstreut im Raume
Mein Auge jedem Busch und jedem Baume,
Dem grünen Holz, der Erndte goldnem Glüh'n,
Den Bergen und des Abends lichtem Sterne,
Den Thürmen und den Städten, so die Ferne
Bedeckt mit einem Nebelbaldachin.

Was ist die Erndte mir, die golden blinket,
Der Stern, der aufgeht, und der Stern, der sinket,
Was Berg und Ebne, siehest du sie nicht?
Was sind mir Burgruinen, moos'ge Erker,
Wenn neben mir das Schweigen ihrer Kerker
Nicht deines Fußes leichtes Wandeln bricht?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Und so wird heut und morgen mir verfließen,
Und lange Zeit, wo lächelnd mich begrüßen
Das Frühroth wird, mein Leben, ohne dich!
Du bist mir fern, wenn ich in Träumen lebe,
Und deine Hand, wenn ich die Stirn erhebe,
Legt spielend nicht auf meine Augen sich.

Und dennoch muß ich, mitten selbst im Leide,
In meinen Briefen irgend eine Freude
Dir senden, sagen: „Tröste dich!" — bedrängt
Von Kummer sag' ich's! — fürchtend, dich verwunde
Ein Weh', so lang ich fern, ist jede Stunde
Ein Schwert, das über meinem Haupte hängt.

3.

Was machst du jetzt? — wohl mit besorgter Miene
Folgst auf der Karte du mir am Kamine;
Du sprichst: „Wo kann er sein? — An jeder Statt
Find' er ein Herz, das liebend ihm ergeben;
Und eine Wirthin, die, gleich mir, ein Leben,
Ihr theuer, unter andern Himmeln hat!

„Wie schnell entfernt er sich! gewiß, ich wette,
Legt' er zurück schon diese fernen Städte;
Gewiß dem Wald hier ist er schon entflohn;
Durch dieses Thal in diesem Augenblicke
Rollt er vielleicht und über diese Brücke,
Wo letztes Jahr ..... wenn er nicht weiter schon!"

Mein Vater drauf schilt deine Angst gelinde,
Und sagt dir lächelnd: „Lächle deinem Kinde!
Nur Muth! bald wird er kehren, wie er war.
Er lacht, er scherzt; in dieser Stunde sieht er
Grab oder Wohnung eines Helden, kniet er
Für dich an irgend einem Hochaltar.

Du weißt es ja, wie er die Trümmer liebte,
Dran alter Zeit naive Kunst sich übte;
Oft von dem Bogen, der aus Morgenland
Kam zu den Gothen, hat er uns gesprochen;
Von Giebeln auch, mit Bildwerk reich durchbrochen;
Oft den roman'schen Thurm hat er genannt!"

4.

Und dann erzählt er, stillend deine Klage,
Sein irrend Leben, unsre großen Tage,
Und manch Gefecht an fremder Ströme Fluth;
Den Kaiser auch und seine kühnen Heere —
Ganz leise spricht er, daß er ja nicht störe
Dein Kind, das dir am Busen ruht!

Spaziergang.

Sieh' da die Orte, theuer meinem Träumen,
Sieh' da die Wiesen, deren Schmelz ich sang.
Amable-Tastu, die verirrte Leier.

Komm! von dem Schleier sei dein Haupt umweht,
Den deine Nadel künstlich hat besä't
Mit Blumen! komm, tritt unter die Platanen!
O komm! wirf über Kaschmir's reichen Shawl,
Der einst verborgen eines Emirs Stahl,
Vielleicht den Busen selber der Sultanen!

Im Abendlichte sieh' der Weiler Rauch!
Er steigt empor und schwindet; — also auch
Seh'n Ehr' und Ruhm wir uns vorübergehen!
Ein thöricht Hoffen läßt uns glänzen hier,
Bald diesen und bald jenen, so wie wir
Dies letzte Licht den Rauch vergolden sehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN